

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 3 (1908)
Heft: 11

Artikel: Ueber Taktik
Autor: Züricher, U. W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angelegenheit unter sich und in den Sektionen zur Sprache bringen.

Viele Köpfe werden viele gute Gedanken fassen, und vereinte Kräfte werden die guten Vorschläge ausführen.

A. L.

Die Menschen, die große Teile des Erdbodens besitzen, sind durchaus nicht in der gleichen Lage, wie die Besitzer von bloßem Privateigentum an Gütern.

Privateigentum an Gütern beschränkt nicht die Tätigkeit und den Fleiß der Menschen und das Wohlbefinden der Volksgemeinschaft, wie es das Grundeigentum tut, und deshalb glaube ich und bekenne, daß im Prinzip eine zwangsweise Expropriation durchaus berechtigt und gesund sei.

Gladstone.

Ueber Taktik.

Eine legitime Inkonsequenz begehen diejenigen, welche zu gleicher Zeit die Verantwortung der einzelnen Persönlichkeit leugnen und dann doch ganze Klassen verurteilen.

Die Verantwortung für die Vergangenheit und die Gegenwart auf die letzten Vertreter der Wahrheit von gestern, welche zu einer Unwahrheit von heute wird, abzuwälzen, ist töricht, wie es töricht war, die französischen Marquis dafür zu köpfen, daß sie nicht Jakobiner waren; ja es ist noch schlimmer, weil wir uns nicht mehr rechtfertigen können wie die Jakobiner, nämlich durch einen naiven Glauben an unser Recht und unsere Gerechtigkeit.

Man muß deshalb den Eigentümern und Kapitalisten gar nicht zu beweisen suchen, daß ihr Besitz etwas Sündhaftes, Unsittliches, Ungerechtes sei, sondern man muß ihnen zeigen, daß die Unsinnigkeit ihres Zukunftsgekommenseins den Besitzlosen bewußt geworden ist.

U. W. Züricher.

Feuilletton.

Die Frau von Stein.

Auf Stein bei Nassau lebte die Herrin der Burg in ernstem Witventum und hatte ihre Söhne so trefflich aufgezogen, daß sie um ihrer ritterlichen Sitte geachtet waren überall. Auch ihre Töchter waren wohlgeraten, so daß zur rechten Zeit sich Ritter fanden, die sie auf ihre Burgen holten und wohlberaten waren.

So kam es, daß am sechzigsten Geburtstag einer so beglückten Mutter sechs Ritter auf der Burg zu Nassau in Eintracht beieinander saßen, zwei Söhne und vier Sidame, die frohen Sinnes angekommen waren, den Freudentag zu feiern. Da gab es eine klingende Tafel, und derweil nachher die Enkelkinder im Burghof ihre hellen Spiele hatten, saßen in dem Saal bei ihr die jungen Elternpaare und erzählten von dem Glück, das jedem anders, doch allen gleicherweise zugetommen schien.

So gab es in der Burg ein rechtes Fest, sowie es selten Menschenkinder finden, und als die Nacht gekommen war und

An die Mitarbeiter d. Schweiz. Heimarbeitsausstellung.

Die Schulbehörden der Stadt Zürich haben in zukommender Weise der Ausstellungskommission Lokaltäten für die Schweizerische Heimarbeitsausstellung im Hirschengraben Schulhaus Zürich I zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich darf durch die Ausstellung der Schulbetrieb in keiner Weise gestört werden. Die Dauer der Ausstellung muß deshalb möglichst mit der der Sommerferien zusammenfallen, welche am 12. Juli beginnen.

Vor der Ausstellung müssen die eingelieferten Gegenstände mit den Angaben durch die Statistische Kommission nach den Bestimmungen des Reglements geprüft und sodann katalogisiert werden. Die eigentlichen Ausstellungsarbeiten nehmen dazu noch erhebliche Zeit in Anspruch. Jedenfalls muß die Ablieferung der Gegenstände zwei Monate vor der Eröffnung der Ausstellung abgeschlossen werden.

Wir bitten deshalb dringend, die Sammelarbeiten so viel als immer möglich zu beschleunigen und bald zum Abschluß zu bringen.

Als Ablieferungstermine für die Gegenstände sind bestimmt:

- | | |
|---|-----------|
| 1. Für die Bekleidungsbranche | 17. April |
| 2. Für die Holzschnitzerei | 24. " |
| 3. Für die Stroh und Korbwarenindustrie | 1. Mai |
| 4. Für die Lebens- und Genussmittelindustrie und graph. Gewerbe | 5. " |
| 5. Für die Lederindustrie | 5. " |
| 6. Für die Textilindustrie | 10. " |
| 7. Für die Uhrenindustrie | 17. " |

Die Ausstellungsgegenstände müssen unbedingt bis zu den besagten Terminen eingeliefert werden, wenn die Ausstellung rechtzeitig eröffnet werden soll.

Die Einlieferung kann jetzt schon beginnen. Alle Sendungen sind frankiert an das **Generalsekretariat der Schweiz. Heimarbeitsausstellung**, Alsbachstrasse 104, Zürich V, zu richten. Jedem Gegenstand muß der ausgefüllte Fragebogen so beigegeben sein, daß Verwechslungen unmöglich sind.

Für alle weiteren Auskünfte wende man sich an das Generalsekretariat.

Zürich, den 25. Februar 1909

Der Generalsekretär:

Jak. Lorenz.

längst die Enkel schließen, ein jedes mit dem Kuß der alten Mutter auf die Lippen, und die Kinder beieinander um ihren Stuhl dazusitzen, darum sie Rosen und Vergißmeinnicht gewunden hatten; da stand der Burgkaplan zu ihrer Rechten auf und sprach mit wunderschönen Worten von dem Glück, das als ein Segen Gottes ihren Lebensweg mit Freudenblumen reicher bestreut habe, als hier die Wände und die Tafel darin prange. Und wie ihr jeder Wunsch geraten sei, so daß man schon nach kleinen Sorgen forschen müsse, damit das Glück nicht übermüht scheine: da sah die Frau nach ihren Kindern, wie alle ihr das eigene Glück mit glänzenden Augen verdanken wollten, und eine tiefe Wehmut fiel ihr ins Herz nach ihrem eigenen Glück. Und während der Kaplan noch weiter sprach von Gottes Gnade, da dachte sie an ihre Jugend, und wie die Sorge lange Jahre um alle, die da frohen Sinnes saßen, ihr eigenes Glück beiseite geschoben hatte wie ein Keil, der immer breiter wurde, so daß sie schließlich von sich selbst kaum etwas wußte, und ihres eigenen Lebens fast vergaß. Nun aber, wie sie alle das Glück auf ihren Lippen hatten, das längst an fremder Liebe hing, da fiel die Sehnsucht ihrer eigenen Liebe ihr ins Herz. Wie wenn ein Mensch in köstlichen Gedanken bei einem Wasser steht, darauf die Wellen emsig fließen, und dann — ein Wind fällt dar-